

größten Teil der Erde unter ihrer Kontrolle. Sie plündern alle Völker, die sie unter ihre Botmäßigkeit bringen, ohne Rücksicht auf ihre nationalen Gegebenheiten.

Das nationalsozialistische Deutschland sei an die Macht gekommen mit dem ausdrücklichen Auftrag des deutschen Volkes, dieser Vergewaltigung durch den europäischen Despoten ein Ende zu setzen. Es sei also eines der Hauptziele dieses Krieges, damit endgültig Schluss zu machen; denn das deutsche Volk sei nicht mehr das durchgehenden Gründen im Ausland so außerordentlich beliebte und geschätzte Volk der romantischen Dichter und Träumer; das deutsche Volk sei aus seiner politischen Narzisse erwacht; es sei heute ein politisches Volk im besten Sinne dieses Wortes.

80 Millionen Deutsche fordern die Erfüllung ihrer vitalen Lebensrechte. Die sterilen Blutkrieger des europäischen Weltens könnten die Durchsetzung dieser Lebensrechte auch durch den Krieg nicht verhindern. Wenn ein englischer Minister in diesen Tagen behauptet habe, das englische und französische Volk seien junge Völker dem deutschen Volk gegenüber, so bräuhete man nur auf die Geburtenstatistik zu verweisen, um darzutun, wo die Vergangenheit und wo die Zukunft liege. Das deutsche Volk allein habe in dem vergangenen Jahre 300 000 Kinder mehr zur Welt gebracht als England und Frankreich zusammen genommen. Dabei stände Deutschland erst am Anfang seines Aufstieges, während die Blutkrieger offenbar ihrem Ende entgegenkämen.

Sie hassen uns, weil sie uns fürchten

Das sei auch der Grund, warum die englischen Kriegshäher das deutsche Volk und insbesondere das nationalsozialistische Regime, das Deutschland zum Bewußtsein seiner Stärke gebracht habe, mit einem infernalischen Haß verfolgten. Sie beschimpfen uns, weil sie uns hassen, und sie hassen uns, weil sie uns fürchten. Darum ist auch die Auseinandersetzung zwischen Deutschland und den westeuropäischen Blutkrieger ein Volkskrieg in des Wortes wahrster Bedeutung. Es ist kein Krieg, der im Interesse deutscher Fürsten oder deutscher Kapitalisten geführt würde. Es ist ein Krieg, dessen Ziel auf der Gegenseite eindeutig darin besteht, das deutsche Volk zu vernichten. Das deutsche Volk rafft deshalb auch seine ganze innere Kraft zusammen, um diesem Vernichtungswillen seiner Gegner wirksam zu begegnen. Es hat dabei eine Reihe von alten Rechnungen zu begleichen. Es ist von dem ungebildeten Willen erfüllt, sein nationales Leben auszuatmen, und deshalb muß es den Sieg an seine Fahne heften.

Es sei gänzlich abwegig, in diesem Zusammenhang Vergleiche zu ziehen zwischen dem Deutschland von 1914 und dem von 1918. Das Deutschland von heute sei auf die Auseinandersetzung mit den westeuropäischen Blutkrieger bis zum letzten Atemzug vorbereitet. Seine militärische Ausrüstung, die vorbildliche und geschlossenste, die die Gegenwart überhaupt kenne, seine wirtschaftlichen und ernährungswirtschaftlichen Hilfsmittel seien mehr als ausreichend, um den Krieg steuern zu übersehen.

Die großartige Vorbereitung und Durchführung des Vierjahresplanes habe die von England geplante Neuauflage der Blockade von 1914/1918 von vornherein schon unwirksam gemacht, ganz zu schweigen von der geistig-seelischen Bereitschaft des deutschen Volkes, die sich in jeder Beziehung von der aus den Jahren 1914 bis 1918 unterscheidet.

Mut und Kühnheit bringen geschichtliche Entscheidungen

Mit atemloser Spannung lauschten die Tausende dem Redner, als er, hinweisend auf die große preußisch-deutsche Vergangenheit, fortfuhr, es sei gänzlich falsch, zu glauben, daß sich die Größe geschichtlicher Entscheidungen nicht bemessen ließe nach den Dimensionen, in denen sie sich abspielten. Sie wurde vielmehr bestimmt von den Tugenden, mit denen ein Volk bereit sei, den nationalen Gefahren zu begegnen. Gewiß sei es ein kühnes Unterfangen, Deutschland seine nationale Sicherheit endgültig zu erkämpfen. Ebenso groß aber, wenn nicht noch größer, sei der Mut gewesen, der einen Friedrich den Einzigen besetzte, als er das Wagnis unternahm, mit zweieinhalb Millionen Preußen dem 19-Millionen-Staat der Hamburger entgegenzutreten, in drei großen Kriegen die nationale Lebensberechtigung des preußischen Volkes sicherzustellen und damit Preußen überhaupt erst zu einem geschichtlichen Begriff emporzuheben.

Welche Kühnheit habe beispielsweise dazu gehört, als Bismarck in drei aufeinanderfolgenden Kriegen das deutsche

Kaiserreich schmiedete! Auch die nationalsozialistische Bewegung habe im Kampfe um die Macht große und mutige Entschlüsse fassen müssen; immer aber sei bei diesen Entschlüssen die innere Standhaftigkeit ausschlaggebend gewesen, mit der man sie fasste und mit der man sie auch durchzusetzen entschlossen war. So sei es auch heute. Der Sieg sei uns gewiß, wenn wir bereit seien, ihn durch Kampf und Arbeit zu verdienen.

Der Führer weiß, was er will

Die Preisfrage, die in den Zeitungen der westlichen Blutkrieger immer und immer wieder mit viel Fleiß und noch größerer Phantasie erörtert werde, sei die, was Hitler tun werde. Einmal behauptete man in London und Paris, er habe, weil er seinen Aufstieg mehr wisse, über die neutralen Staaten Friedensthürer ausgespreizt. Ein paar Tage später wieder behauptete man, er sei nun endgültig zur Offensive entschlossen, und jeden Tag oder jede Stunde könne sein vernichtender Schlag erwartet werden. Es bestünde demgegenüber für die deutsche Staatsführung keinerlei Veranlassung, auf diese hysterischen Alarmnachrichten einzugehen. Das deutsche Volk habe nur den Ausdruck der Angstreue der Weltöffentlichkeit, die durch ihr verwerfliches und verantwortungsloses Treiben in eine Situation hineingeraten seien, aus der es nunmehr kein Entrinnen mehr gebe.

Verheißene Zustimmung unterstreicht diese Feststellung des Ministers.

Es sei auch nicht die Aufgabe der deutschen Staatsführung, auf diese Alarmnachricht, mit der London oder Paris die Welt in Nervosität zu versetzen versuche, zu reagieren. Man werde dort schon rechtzeitig genug erfahren, was der Führer tun wolle. Im übrigen verjage man damit nur bei uns auf den Wunsch zu klopfen; wir aber fühlen uns keineswegs gehalten, diesen Parasiten und internationalen Blutkrieger auf die Sprünge zu helfen. Die Vergangenheit sollte doch für jeden vernünftig Denkenden hinreichend bewiesen haben, daß der Führer sehr wohl wisse, was er wolle. Die nähere und weitere Zukunft werde das auch in diesem Falle zur Genüge beweisen.

Dr. Goebbels beendete seine mitreißenden Ausführungen mit den Worten: „So laßt uns denn als deutsche Männer und Frauen glauben, glauben, arbeiten und kämpfen. Dieses Volk der hundert Millionen muß und wird in diesem Schicksalskampf siegen. Dann werden sich die Opfer, die das deutsche Volk gebracht hat, lohnen, und über uns wird neu der Lorbeer des Sieges erglänzen. So wollen wir also treu und geduldig in guten wie in bösen Stunden hinter dem Führer stehen und ihm wie so oft zurufen:

„Besiegt, wir folgen!“



Tenel A London, en ouit s'inspirer contre l'armistice L.

vernehmen wir eine bezeichnende Stimme zum englischen Krieg. „Se pays réel“ bringt diese Zeichnung mit der Unterschrift: „Hör zu, in London kann man sich gegen Waffenstillstand verschern lassen.“ Ein Lager von Kriegsverletzte ist der Hintergrund — es ist die Stimme von Menschen, die für ihr Vaterland zu kämpfen glaubten und einsehen müssen, daß es für die Ausbeuter dieses ihres Vaterlandes geschah!

Behörden eingegangen seien. Selbst das Kriegsministerium in London habe eine verstärkte Wache erhalten. Schließlich wird in der Londoner Morgenpresse des Freitags, die insgesamt sehr ausführlich über die Explosion in der Pulverfabrik berichtet, ganz allgemein die Vermutung geäußert, daß das Unglück auf Sabotage zurückzuführen sei.

Feierliche Erklärung über Dänemarks Neutralität

Einstimmige Annahme im Folkething — Erklärungen Stauungs zu dem Parteiprogramm

Kopenhagen, 20. Januar. (Eig. Funkm.) Das Folkething hat Freitag nachmittag einstimmig eine feierliche Erklärung über Dänemarks Neutralität angenommen, die als ein gemeinsamer Antrag der Vorstehenden aller Parteien eingbracht worden war.

Vor der Abstimmung nahm nach kurzen Reden der Parteiführer Staatsminister Stauing das Wort zu einer Erklärung, in der er u. a. ausführte: Der vorgelegte Vorschlag sei verständlich genug, hervorgerufen durch die Zeit, in der man lebe, und die ernstlichen Geschehnisse, die auch in den nordischen Ländern ihre Spur setzten. Die Regierung gebe ihrer Anerkennung des Vorschlages Ausdruck und danke den Parteien, die das dänische Volk vertretend, gewünscht hätten, daß das Folkething diese Kundgebung vorbringe. Das Staatsministerium könne voll und ganz den Gesichtspunkten beitreten, die der Vorschlag im Hinblick auf die Neutralität des Landes und den Willen der Nation, diese und die Unabhängigkeit des Landes zu schützen, anführe.

Senator Borah gestorben

Washington, 20. Jan. Der bekannte führende Republikanische Senator Borah erlag am Freitagabend im Alter von 74 Jahren einer Gehirnblutung, nachdem er bereits am Dienstag größtenteils dem Bewußtsein verloren hatte.

Mit Borah, der seine Abstammung auf die Familie Rothbarth von Borah, der Gattin Martin Luthers zurückführt, verliert die U.S.A. Politik eines ihrer markantesten, von Freund und Feind wegen ihres Mutes, ihrer Aufrichtigkeit und anständigen Kompensweise gleich hoch geschätzten Persönlichkeiten. Im Laufe seiner über 30jährigen Tätigkeit als republikanischer Bundes Senator machte sich Borah besonders auf außenpolitischem Gebiet einen Namen. Er war ein uner müdlicher Vorkämpfer einer auf Amerikaner Rechte und Interessen bedachten Isolationspolitik, die jede überseeische Verwicklung Amerikas und jedes Bündnis mit überseeischen Mächten ablehnte. In der Kera vor Roosevelt, in der er jahrelang Vorsitzender des auswärtigen Senatsausschusses war, ging es nicht zuletzt auf seine Bemühungen zurück, daß die Vereinigten Staaten weder der Genfer Liga noch dem Weltgerichtshof beitreten. Der Republikanischen Partei mit der er keineswegs in allen Fragen übereinstimmte, blieb er bis zuletzt treu. Sein Mut und seine Grundehrlichkeit trugen ihm den Beinamen eines „Löwen von Idaho“, seines Heimatstaates, der ihn erstmalig im Jahre 1907 in den Bundestag entsandte, ein.

Randbemerkungen

Holländisches Hoheitsgebiet

Wenn die Neutralen ihre Neutralität nur halb so stark in die Wirklichkeit umsetzen würden, wie sie vorgaben, es zu tun, würde das Wort „Neutralität“ heute einen ganz anderen Klang haben. Was geschieht aber tatsächlich? Die Neutralen legen ihre Neutralität zum Teil so, wie sie es jeweils für zweckmäßig halten. Da wird beispielsweise leiblich für englische Rechnung Schiffe getrieben, also die englische Kampftrift gestärkt, was ganz gewiß nicht mit echter Neutralität in Einklang gebracht werden kann. Oder man läßt Uebergriffe der Engländer und Franzosen glatt durchgehen, um sich erst nachher mächtig zu ereifern. Darf man sich unter diesen Umständen wundern, wenn, wie der jüngste Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht feststellt, feindliche Flugzeuge bei ihren Ein- und Ausflügen nach Nordwestdeutschland mehrfach holländisches Hoheitsgebiet überflogen? Dribben stellt man sich eben auf den Standpunkt, daß der Neutralen, der eine unklare Neutralitätspolitik treibt, einfach als mehr oder minder offener Bundesgenosse Englands und Frankreichs anzusprechen ist. Was macht es also schon aus, wenn man sein Hoheitsgebiet überläßt. Mißverständnis wird ohnehin nicht geübt, folglich wäre man dumm, würde man diesen kurzen Weg nach Deutschland nicht benutzen. Daß ein derartiges Verhalten der Neutralen, also die Zulassung englisch-französischer Uebergriffe, dem Neutralitätsbegriff und damit den Neutralen selbst auf die Dauer nicht zuträglich sein kann, versteht sich am Rande. Im übrigen haben wir auf die Neutralen seit Kriegsausbruch mehr als gründlich eingerebet, die Grenzen auch nicht um Haarsbreite zu überschreiten, die ihnen durch ihre Neutralität gezogen sind. Welchen sie trotzdem vom Kurs abgelenkt sind, daß, um beim vorliegenden Fall zu bleiben, holländische Luftgebiete zum Durchmarschfeld der Engländer werden, dann dürfen sie sich nicht wundern, wenn wir zu einer anderen Bewertung der Neutralität gewisser Staaten gelangen.

Eine Ohrfeige für die Amerikaner

Der amerikanische Bürger hat mit schicklichem Grimm von der Raubgier Kenntnis genommen, daß englische Behörden ein amerikanisches Uminstflugzeug auf den Bermudas angehalten und dreihundert Stücke mit amerikanischen Post der eigenen Zensur ausliefern haben. Es ist nicht der erste Uebergriff der Engländer den Amerikanern gegenüber. Was sich aber bisher abspielte, geschah auf der anderen Seite der Weltkugel, wurde deswegen von amerikanischen Bürgern nicht allzu tragisch genommen, wie auch Washington die verschiedenen völkerrechtlichen Differenzen mit den Briten bisher nicht mit scharfen Worten behandelte. Der Postraub auf den Bermudas hat dagegen ein etwas anderes Gesicht. Hier ist im amerikanischen Raum, wenn auch nicht im amerikanischen Hoheitsgebiet, ein drittel der Gewalttat zu verzeichnen, der jeden Amerikaner höherrufen muß. Denn langsam ist es drüben zu einem Ehrenpunkt geworden, allein zu bestimmen, was im Bereich des amerikanischen Kontinents zu geschehen oder zu unterbleiben hat. Nun kommen plötzlich die Engländer, die drüben eine Kolonie besitzen, um innerhalb des amerikanischen Raumes ein amerikanisches Flugzeug auszulindern. Da tocht die Volkseele. Die amerikanischen Englandfreunde haben jetzt alle Hände voll zu tun, um zu beschwichtigen und die Ohrfeige die den Amerikanern gepöft wurde, als einen leichten, freundschaftlichen Klaps hinzustellen.

Auffklärungsflüge gegen Großbritannien und Frankreich Feindliche Flugzeuge wieder über holländischem Gebiet

Berlin, 20. Januar. (Eig. Funkm.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen Mosel und Hälzer Wald machte ein Spähtrupp bei einem Zusammenstoß mit einem französischen Spähtrupp mehrere Gefangene.

Die Luftwaffe führte Auffklärungsflüge gegen Großbritannien und Frankreich durch. Hierbei kam es bei der Grenzüberwachung zu Luftkämpfen über dem französischen Frontbereich. Ein deutsches Flugzeug ging verloren.

Einzelne feindliche Flugzeuge flogen in der Nacht vom 19. auf 20. Januar abermals über holländisches Gebiet nach Nordwestdeutschland ein.

Die Explosion in der Pulverfabrik in London

Die Umstände deuten auf Sabotage — Eigenbericht über die Explosionen in London unterlagt — Woolwich-Arsenal und Kriegsministerium werden stärker bewacht

Amsterdam, 20. Januar. (Eig. Funkm.) Aus Grund der Tragweite des Explosionsunglücks in der Pulverfabrik in Waltham Abbey haben sich das britische Innenministerium und das Versorgungsministerium am Freitagnachmittag zu einer amtlichen Erklärung veranlaßt. Es heißt darin, daß „den gegenwärtig zur Verfügung stehenden Informationen zufolge kein Anlaß besteht, zu argwohnen, daß die Explosionen in Waltham Abbey durch Sabotage hervorgerufen“ worden seien. Die ganze Angelegenheit werde durch einen amtlichen Untersuchungsausschuß untersucht.

Die Maßnahmen, die die englische Regierung inzwischen auf Grund der Ereignisse getroffen hat, sprechen jedoch deutlich dafür, daß die Explosionen in Waltham Abbey entgegen der amtlichen Regierungserklärung durch Sabotage hervorgerufen wurden. So wurde den Korrespondenten ausländischer Zeitungen in London verboten, Einzelheiten über die Explosionen zu berichten. Bezüglich der amtlichen Mitteilungen über die Explosionen würden durchgelassen. Weiter wird jetzt, wie „United Press“ aus London berichtet, in Verbindung mit den schweren Explosionen in der Londoner Pulverfabrik von Waltham Abbey und der Vermutung, daß diese auf einen Sabotageakt zurückzuführen sind, das Arsenal von Woolwich, die bekannte große englische Waffenfabrik, besonders streng bewacht. Die englische Polizei befürchtet nämlich, daß auch auf das Arsenal von Woolwich Anschläge verübt würden, da während der letzten Monate entsprechende Warnungen bei den englischen Polizei-

Wildperde aus Bosnien stehen jetzt an der Westfront. An der Westfront gibt es eine „Schimmelkompanie“ aus der „Elermarkt“. Es sind 40 wundervolle Schimmel, die vor gut einem Jahr als Wildperde aus bosnischen Weiden eingefangen und der Kompanie zur Dressur übergeben wurden. Unter Bild zeigt einen Angehörigen der Kompanie mit einem der schönen Tiere, die übrigens in Körperbau und Arbeitsleistung den bestglücklichen Kriegerguten nicht nachstehen. (R.R.-Roh-Press-Bild-Zentrale-B.)

Neues aus aller Welt

— Schneestürme in Jugoslawien — Orbnliche Verlethes. Abnungen. Keine schwere winterliche Unwetter suchen ganz Jugoslawien heim und bringen teilweise jeden Verkehr zum Erliegen. Ständig Mitte der Woche mehrere Städte Montenegro und Serbiens aus ihrer völligen tagelangen Abgeschnittenseit befreit wurden, sind jetzt in diesen Gebieten wieder alle Straßen durch meterhohen Schneehaufen und Lawinen verstopft. Der Jugberkehr erleidet nicht nur auf allen Strecken stundenlange Verspätungen, sondern ist in Bodrien völlig lahmgelegt. Mehrere Flüsse sind auf den dortigen Schmalspurbahnen eingeschneit und konnten noch nicht befreit werden. Alle Flüsse Jugoslawiens sind zugefroren. An der Adria wütet ein selten erlebter Sturm mit einer Geschwindigkeit bis zu 170 Stundenkilometer. Der gesamte Schiffsverkehr wurde eingestellt. In mehreren Städten machen sich in verstärktem Maße Schwierigkeiten bei der Kohlenlieferung der Bevölkerung und Antigenhäube geltend. In der kroatischen Hauptstadt Ugram wurden deswegen die Volksschulen bis Anfang kommender Woche geschlossen.

Einschränkung der Warmwasserversorgung

Durch eine Anordnung der Reichsstelle für Rohle sind die Heizkraftwerke ermächtigt, für einzelne Versorgungsbezirke, in denen die Warmwasserversorgungsanlage es erfordert, zu bestimmen, daß zentrale Warmwasserversorgungsanlagen teilweise oder einzuschränken sind. Im Falle der Einschränkung werden die Warmwasserversorgungsanlagen allgemein an ein bis zwei Tagen gegen Ende jeder Woche betrieblen und an den übrigen Tagen stillgelegt werden.

Bauhner Marktpreise

vom 20. Januar
Sämtliche Marktpreise unverändert. — Mele in Mengen unter 50 Kilogramm entsprechende Aufschläge. — Getreide 8.— bis 16.—, Rülprens nicht notiert. Verteilung 33 Stk.

Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlicher: Verlagsdirektor Max Fiederer, Stübnerstr. 11, 100 Berlin W. 7. Verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteils: Max Fiederer; für den Sportteil und den Bilderdienst: Alfred Bredel; für die Angelegenheiten: Helmut W. a. H. und Verlag von Friedrich Weg, sämtlich in Wilmshorst. — Druckerei: W. Bredel & Co. für die Zeit 14. Berlin, Nr. 6 gültig.